

Abuzars Donnerstag



Ein islamischer Roman von

Nima Mehrabi

Das Buch ist gewidmet dem Fürsten aller Gläubigen Imam Ali (a.)

Nima Mehrabi
Abuzars Donnerstag

© 2010 m-haditec GmbH & Co. KG – Bremen
www.mhaditec.de

ISBN 978-3-939416-39-5

Titelbild aus der Freitagsmoschee in Täbriz (Iran, Photo von Hamed Haghdoost, Fars News Agency in 2009).

Inhaltsverzeichnis

Abuzar kommt in die Moschee	4
Der Gebetsruf	8
Das Gebet	12
Der erste Rezitator – Das Dua beginnt	21
Der zweite Rezitator	37
Der dritte Rezitator	46
Schlussgebet	49
Nachwort	50



Im Namen Allahs, des Erbarmers, des Barmherzigen

Abuzar kommt in die Moschee

Es war wieder Donnerstag. Ein Donnerstag an dem Abuzar wie jede Woche nach der Arbeit in die Moschee ging. Denn wie üblich wurde auch an diesem Donnerstag in der Moschee das Bittgebet von Kumail gelesen. Und Abuzar hatte als Kind gelernt, dass es sehr empfohlen ist, an diesem Bittgebet teilzunehmen und anwesend zu sein. Also hielt er sich daran, jede Woche aufs Neue, immer wieder. Von Kindheit an, damals noch seinen Vater begleitend, und nun als Erwachsener. Kein einziges Mal verpasste er es und nie blieb er donnerstags dem Bittgebet fern. Er war standhaft darin, routiniert wie bei seinen täglichen Gebeten. Dieselben Gebete, die er fünf Mal am Tag verrichtete. Jeden Morgen nach der Morgendämmerung, noch bevor die Sonne aufging, das Morgengebet. Zur Mittagszeit, wenn die Sonne ihren höchsten Punkt erreicht hatte und wieder auf dem Rückweg war, das Mittags- und Nachmittagsgebet. Hierfür hatte er sogar einen Gebetsteppich mit zu seiner Arbeit genommen und seinen Vorgesetzten um eine kleine Ecke gefragt, in der er dem Gebet nachgehen konnte. Und wenn er dann nach Hause ging und der Sonnenuntergang vollendet war, dann war die Zeit zum Abendgebet, dass er gemeinsam mit dem Nachtgebet verrichtete.

Und nachdem er die Gebete verrichtet hatte sprach er immer den Friedensgruß auf den Propheten und nahm den Rosenkranz. Mit den Fingern rollte er über die einzelnen Steinchen und pries Gott mit seinem Lob. Exakt vierunddreißig Mal sagte er Allah u Akbar (Gott ist am gräßten), genau dreiunddreißig Mal Alhamdulillah (der Dank gebührt Allah) und ebenso oft sagte er Subhanallah (Der Lob gebührt Allah). Je nach Tageszeit rezitierte er anschließend passende Koranverse, die zur jeweiligen Zeit empfohlen waren. Beispielsweise las er abends immer Sure al-Waqia, die 56. Sure aus dem Qur'an, die für die Sicherstellung der Versorgung empfohlen ist. Oft las er auch

die Thronverse aus der 2. Sure die Verse 255-257, die allgemein großen Segen mit sich bringen. Meist kniete er sich nieder und vollzog die Niederwerfung und bat Allah um die Dinge, die er brauchte und dankte Ihm für die Dinge die Er ihm beschert hatte.

Und obwohl er sich an all dies hielt, obwohl er all dies verrichtete, hatte er das Gefühl, als ob ihm etwas fehlen würde. Nicht, dass er wusste was ihm fehlte, er spürte es tief im Inneren, in seinem Herzen. Es war das Gefühl, dass viele Menschen in ihren Herzen tragen. Es fühlte sich an, als wäre das Herz verschlossen. Als wäre es verschlossen und der Schlüssel verloren gegangen. Es war das Gefühl der Enge, als ob es keinen Platz mehr zur Entfaltung gäbe. Als wäre das ganze Leben ein Ritual geworden, ein jeder Tag zur Gewohnheit. Als wäre jede Stunde gleich, jeder Moment wie immer. Nichts war mehr ein Wunder, alles war geläufig, bekannt, alltäglich, ein Brauch und eine Gepflogenheit. Ein jeder Geschmack war schon gekostet, ein jeder Augenblick schon mal erlebt.

Und dieses Gefühl hatte Abuzar auch an diesem Donnerstag. Demselben Donnerstag, der wie die vielen Donnerstage zuvor werden sollte, aber ganz anders verlief. Demselben Donnerstag, der wie jeder andere Tag sein sollte, aber völlig anders wurde.

Denn dieser Donnerstag wollte nicht so sein, wie die Donnerstage zuvor. Dieser Donnerstag wollte anders sein als die vergangenen Tage. Dieser Donnerstag wollte etwas besonderes sein, ungewöhnlich, ungewohnt und einmalig im Leben Abuzars. Er wollte eine Belohnung sein für all die Jahre, an denen Abuzar immer wieder ununterbrochen, standhaft, das Dua Kumail verlesen hatte.

Abuzar war in Deutschland geboren und verstand außer der deutschen Sprache nur die türkische. Er sprach beide Sprachen flüssig, konnte beide Sprachen lesen und schreiben. Arabisch jedoch verstand er nicht. Einige einzelne Worte schon,

die hatte er als Kind in der Moschee gelernt, aber es war nicht so, dass er die Sprache verstehen könnte.

Jedoch war das Bittgebet, das an diesem Donnerstag gleich nach dem Abend- und Nachtgebet gelesen werden sollte, eben auf dieser Sprache. Es war nicht auf türkisch oder deutsch, dann hätte Abuzar es ja verstanden, nein es war auf Arabisch. Und obwohl Abuzar jeden Donnerstag in die Moschee kam um dieses Bittgebet mitzulesen, fand er keinen Zugang zum Dua Kumail. Es war für ihn wie eine verschlossene Tür, die er nicht öffnen konnte. Er genoss zwar die wohlklingenden Stimmen, die es rezitierten, aber den Inhalt konnte er nicht verstehen. Er konnte zwar die arabische Schrift lesen und das Bittgebet mitverfolgen und sogar mitrezitieren, aber es entfachte in ihm keine Gefühle, keine Emotionen, die ihn erfüllten. Er empfing keine Liebe, spürte keine Befreiung, erhielt keine Erfrischung und konnte keine Kraft daraus schöpfen. Und deshalb war ihm jeder Donnerstag gleich, identisch im Ablauf des Tages. Er betete sein Morgengebet, ging zur Arbeit, betete dort sein Mittags- und Nachmittagsgebet und ging von dort aus auf direktem Wege zu seiner Mutter. Bei ihr aß er etwas, und selbst dass war an jedem Donnerstag immer dasselbe, sie kochte immer Linsensuppe. Und daraufhin ging er in die Moschee. Jeden Donnerstag war es so, jede Woche aufs Neue. Und auch an diesem Donnerstag war bisher alles so verlaufen, wie die Donnerstage zuvor.

Auch an diesem Donnerstag hatte Abuzar den Geschmack von Linsensuppe im Mund, als er in Richtung Moschee ging. Dieselbe Moschee, die sich, wie tausende andere Moscheen in Deutschland, in einem Hinterhof befand. Derselbe trostlose Hinterhof, dessen Betreten sofort bedrückte und jedes aufkommende Gefühl von Freude unterdrückte. Und während Abuzar durch diesen Hinterhof ging, erinnerte er sich an seine Kindheit, als ihm alles nicht so einfarbig, ermüdend und langweilig erschien. Alles war ein Wunder, alles hatte Farbe. Selbst ein grauer Hinterhof erschien ihm lebendig, war voller Leben, musste erkundet und entdeckt werden. Und als Abuzar merk-

te, wie gleichförmig, wie alltäglich ihm alles geworden war, da spürte er wieder die Enge in seiner Brust. Und als ihm die Enge seiner Brust bewusst wurde, da blieb er einen kurzen Moment stehen. Er schloss seine Augen und ging in sich. Er bat in einer aufrichtigen Bitte Allah, Er möge ihm den Tag erhellen, seinem Leben wieder Farbe geben. Es war nur eine kurze Bitte, keine großen Worte, nicht lange hatte er darüber nachgedacht. Doch das Gesagte war ernsthaft, wurde mit einer ehrlichen Absicht ausgesprochen. Er öffnete seine Augen wieder und setzte seine Schritte fort.

Er durchquerte den Hinterhof und betrat die Moschee. Er ging hinein und grüßte die Anwesenden, manche von ihnen sogar wechselnd auf beide Wangen küssend. Dieselben Geschwister im Glauben, die jeden Donnerstag kamen, um mit ihm das Bittgebet von Kumail zu verlesen. Manchmal waren es weniger, einige waren abwesend, manchmal waren es mehr, wie eben auch an diesem Donnerstag. Selten war ein neues Gesicht zu sehen, oft die alten.

Und wie immer, wenn sie sich trafen, unterhielt er sich mit ihnen kurz über dies und das, fragte nach Mutter und Vater, erzählte von Arbeit und Familie und trank dabei den schwarzen Tee, den ein Kind verteilte. Und auch den süßte er wie gewöhnlich mit einem Würfel Zucker. Und wie üblich ging Abuzar, nachdem er seinen Tee getrunken hatte und es kein Wort mehr zum Wechseln gab, in die vordere Mitte des Gebetsraumes. Dort setzte er sich so auf seine Knie, dass sie in Richtung Mekka, dem Hause Gottes, der Kaaba zeigten. Und in dieser Position verharrete er und wartete auf den Gebetsruf, der bald schon ertönen würde.

So saß Abuzar auf seinen Knien und machte sich Gedanken über seinen Alltag, während er die Kacheln an der Wand der Moschee betrachtete. Nicht die Kacheln selbst zogen den Blick Abuzars auf sich, sondern es waren die schönen Muster, die auf ihr waren. Die Linien, aus denen die Muster waren, schienen sich ineinander zu verfangen und wieder zu trennen, wur-

den zu Rosen und zu Dornen, zur Sonne und zum Stern. Alles konnte man auf den Mustern erblicken, den Gedanken freien lauf lassen. Und so verfiel auch Abuzar sich in das Netz des Musters und bemerkte nicht mehr die Kacheln.

Der Gebetsruf

Draußen wurde es allmählich dunkel und in der Moschee war die Helligkeit gedämpft, da noch niemand den Lichtschalter betätigt hatte. Abuzar drehte sich kurz um und bemerkte, dass viele zum Bittgebet von Kumail gekommen waren. Es waren dreißig, vielleicht vierzig Personen im Raum. Und obwohl die Anzahl der Anwesenden höher war als sonst, war es in der Moschee so, wie es immer gewesen ist, kurz vor dem Gebetsruf. Niemand sprach mehr miteinander, man hörte gelegentlich wie einer an seinem Tee schlürfte. Immer wieder konnte Abuzar aus den Augenwinkeln sehen, dass jemand auf seine Armbanduhr schaute, obwohl an der Wand eine digitale Uhr hing, die die exakte Gebetszeit anzeigte und daneben zudem die korrekte Uhrzeit.

Und auch als die Zeit zum Adhan kam, war es wie immer. Einer stand auf und machte das Licht an, das den Raum zwar erhellte, jedoch nicht erfüllte. Währenddessen diskutierten einige der Älteren darüber, wer den Gebetsruf machen sollte. Sie entschieden, dass einer der Jugendlichen den Gebetsruf machen sollte und hatten sich schon einen ausgesucht, der sichtlich schüchtern nach vorne ging um den Adhan, den Gebetsruf, zu rufen. Und von diesem Moment an begann der Donnerstagabend ganz anders zu werden, als jeder Donnerstag zuvor und überhaupt jeder Tag, den Abuzar vor diesem Tag erlebt hatte.

Er war wieder ganz in die Muster der Kacheln getaucht und die stärker aufkommende Dunkelheit im Raum, die vom schwachen Licht nicht all zu sehr beeinflusst wurde, veränderte seinen Gemütszustand. So war Abuzar ganz in die Kacheln und in